

# «Der Erfolg des Miteinanders» – 1. Augustrede

Rede zur Bundesfeier vom 1. August 2014 in Walterswil BE

Liebe Walterswilerinnen, liebe Walterswiler  
Liebe Anwesende

Es ist für mich eine grosse Ehre, aber auch eine Verpflichtung, in einer Gemeinde die 1. August-Rede halten zu dürfen, in der ich ganz viele Gesichter kenne. Es hat schon fast etwas Familiäres, wenn ich hier spreche, denn mit Walterswil verbinden mich ganz viele – zum Teil nostalgische – Erinnerungen und persönliche Bekanntschaften:

- Aufgewachsen bin ich im Nachbardorf Oeschenbach. Die Posttour meines Vaters (die ich später als Ferienjob selber ausführte) umfasste auch den Böschen, einen Hof auf Walterswiler Gemeindegebiet. Das waren noch Zeiten, ist man fast geneigt zu sagen: Es ist noch gar nicht so lange her, als es noch in Oeschenbach, Walterswil und Schmidigen-Mühleweg Poststellen gab.
- Ab der 5. Klasse ging ich regelmässig in die Cevi-Jungschar Walterswil. Zuerst haben wir uns samstags im Wiketenstöckli getroffen, später dann im Scheiteracker. Unzählige Geländespiele im Regellerwald oder im Dorf, Jungscharlager oder Adventssingen bei alten Leuten bleiben mir in bester Erinnerung.
- Im Posaunenchor Walterswil-Oeschenbach habe ich mehrere Jahre als Kornettist mitgespielt. Deshalb freut es mich ganz besonders, stimmt mich aber auch etwas nostalgisch, dass ein früherer Verein von mir am heutigen Abend das Rahmenprogramm gestaltet.
- Schliesslich wohnen meine Schwester und ihre Familie – sie sind euch bestens bekannt und teilweise anwesend – hier in Walterswil. Auf diese Weise bin ich auch familiär mit eurem Dorf verbunden und immer wieder informiert, was in Walterswil gerade so läuft.

Jahr für Jahr wird in unserem Land in den Tagen rund um den 1. August gefeiert. Wir feiern die Schweiz, ihre Geschichte und ihre Werte. Über alle Generationengrenzen hinweg kommt man an diesem Tag zusammen, und zwar in guter Schweizer Tradition:

- bescheiden,
- in kleinem Rahmen,
- in unzähligen Quartieren und Gemeinden,
- oft mit einer Festansprache im Mittelpunkt,
- mit dem gemeinsamen Singen der Nationalhymne,
- in Freude, Dankbarkeit und bescheidenem Stolz.

Eine zentrale staatliche Feier in Bern, Zürich, Basel oder Genf mit viel Glanz und Gloria, mit Auftritten der Gesamtregierung sucht man in der Schweiz vergebens. Wir haben familiäre Geburtstagsfeiern in den Dörfern, und diese zeigen: Die Schweiz ist von unten gewachsen und wird vom Schweizer Volk getragen. Unsere Bundesfeiern haben mit Freiheit und mit Gemütlichkeit zu tun. Es geht uns weniger um den Pomp, es geht uns mehr um Dorfgemeinschaft und Besinnlichkeit. Und so kommt es zu diesen familiären, kleinen Feiern in unzähligen Gemeinden zwischen Boden- und Genfersee, zwischen Chiasso und Schaffhausen. Auch die Bundesfeier hier in Walterswil ist eine dieser gemütlichen Feiern und trägt zum grossen Ganzen bei.

Heute wird unser Land 723 Jahre alt. Das ist ein stattliches Alter: Nicht viele staatliche Gebilde auf dieser Welt können von sich sagen, dass sie so lange Bestand haben oder hatten. Und nicht viele Länder auf der Erde können mit Stolz und Dankbarkeit von sich sagen:

- Wir sind ein erfolgreiches und wohlhabendes Land.
- Wir sind ein stabiles und friedliches Land.
- Wir sind privilegiert.

Was aber macht unseren Erfolg und Wohlstand aus? Und inwiefern könnten wir ruhig noch selbstbewusster auftreten?

1. Wir Schweizer/-innen engagieren uns für die Gemeinschaft und für die zukünftigen Generationen.

Ein Beweis für diese Aussage stellen unsere Dorfvereine dar, von denen es in der Schweiz schätzungsweise 100'000 gibt, 12 alleine in Walterswil. Als Politiker und Parteipräsident weiss ich aus eigener Erfahrung, dass Vereinsarbeit mit vielen Entbehrungen verbunden ist. Meistens ist die Arbeit ohne Bezahlung und findet in der Freizeit statt. Rückmeldungen erhalte ich meist nur, wenn jemand mit meiner Arbeit, meiner Meinung, nicht zufrieden ist, etwas schief gegangen ist oder nicht gelingt.

Und trotzdem: Ohne Vereine wäre das Dorfleben in Walterswil tot. Und übrigens auch die heutige Bundesfeier, die von der Feldschützengesellschaft, vom Skiclub und vom Gemeinderat organisiert und vom Posaunenchor umrahmt wird. An dieser Stelle ein herzliches Merci allen Beteiligten für diese gemütliche Feier.

Wie jedes Jahr habe ich im vergangenen Jahr den Walterswiler Weihnachtsmarkt besucht und in der Mehrzweckhalle ein feines Raclette genossen. Ich war beeindruckt vom riesigen Engagement der verschiedenen Vereine, Gruppen und Einzelpersonen, die zum Gelingen dieses Anlasses beigetragen haben, welcher weit über die Region hinaus bekannt ist. Unzählige Walterswiler/-innen machen dabei ihre Arbeit beständig und ohne viel Aufsehen und setzen sich für die Dorfgemeinschaft und damit auch für die zukünftigen Generationen ein.

Als Referent bin ich nur ein Teil der heutigen Bundesfeier. Zum Gelingen dieser Feier haben viele andere Personen beigetragen. So wie sie dies auch tun, wenn der Weihnachtsmarkt, die Sichte der Trachtengruppe, das Theater des Männerchors oder das Konzert des Posaunenchors anstehen. Ich bin stolz darauf, dass in der Schweiz am Nationalfeiertag nicht eine Einzelperson im Zentrum steht, sondern Vereine und Menschen, die sich die Mühe nehmen, eine solche Feier zu organisieren und sich auch während des Jahres allgemein für die Gemeinschaft und für die zukünftigen Generationen engagieren. Schauen wir, dass dies auch in Zukunft so bleibt, und setzen wir uns selber – jedes an seinem Platz – in einem Verein, einer Institution oder einer Behörde ein.

2. Unser gesellschaftlicher Zusammenhalt basiert u.a. auf dem Gedanken der Solidarität.

In der vergangenen Woche hat ein Unwetter mit starken Niederschlägen im oberen Emmental grosse Schäden angerichtet. Rund 10 bis 20 Millionen Franken werden die Unwetterschäden alleine in der Gemeinde Schangnau kosten. Einzelne Gebiete haben innert sechs Jahren bereits drei gewaltige Unwetter erlebt.

Immer wieder wird lobend die Haltung der Emmentaler hervorgehoben: Das gemeinsam getragene Unwetter schweisst die Leute in den Tälern zusammen, der dörfliche Gemein-

schaftssinn wird durch das Unglück gestärkt, nicht geschwächt. Die Menschen im Emmental halten zusammen: Jeder kennt ja jeden.

Schliesslich wird aber auch die Solidarität erwähnt, die die Leute trägt. Die betroffenen Menschen spüren grosse Anteilnahme im Emmental und im gesamten Kanton Bern, welche ihnen Kraft gibt.

Ähnliche Notsituationen kennt jedes Dorf. Das Unwetter hätte nämlich auch Walterswil treffen können. Hier ist es vielleicht einmal der Brand des eigenen Hofes oder ein familiärer Schicksalsschlag, welche die Hilfe von Nachbarn erfordern.

Der Gedanke der Solidarität zeigt sich in der Schweiz aber nicht nur bei Unwetterkatastrophen, sondern auch in Lebenslagen, die uns alle betreffen können:

Auch die persönliche Notsituation des Krankseins, die Bedrohung durch Arbeitslosigkeit oder Armut und die Herausforderungen des Älterwerdens werden nicht nur durch die Einzelnen, sondern v.a. auch durch die Gemeinschaft mit der Krankenkasse, der Arbeitslosenversicherung oder der AHV getragen. Die Motivation dahinter: Wir tragen gemeinsam gesellschaftliche Herausforderungen, weil wir selber auch einmal davon betroffen sein könnten.

Zu diesen Errungenschaften müssen wir Sorge tragen. Ich glaube, dass der Gedanke der Solidarität keine Selbstverständlichkeit mehr ist, brüchig geworden ist und immer stärker hinterfragt wird. Einerseits gibt es in der Schweiz kleine Gruppen, die unser System der Solidarität schamlos ausnutzen oder sogar missbrauchen. Dies muss mit allen Mitteln verhindert werden. Andererseits beobachte ich aber auch, dass es nicht mehr selbstverständlich ist, dem Nächsten zu helfen, wenn Hilfe notwendig ist. Ein zunehmender Individualismus und Egoismus machen sich in unserer Gesellschaft breit.

Seien wir uns am heutigen Nationalfeiertag bewusst: Wir sind zusammen – und nur zusammen – so stark geworden. Wir sind so stark, weil es uns immer wieder gelingt, alle Mitglieder der Gesellschaft – gerade auch diejenigen, die echte Hilfe brauchen – zu integrieren.

3. Schliesslich möchte ich uns motivieren, selbstbewusster und patriotischer aufzutreten:

«Ich bin stolz, ein Schweizer zu sein.» Diese Aussage kennt man v.a. aus dem Umkreis von rechtsextremen Gruppen. Das finde ich schade und falsch: Ich bin stolz, ein Schweizer zu sein. Ich bin stolz und dankbar für unser Land, unsere Errungenschaften und unsere Werte.

Leider, möchte ich sagen, leider fehlt uns bescheidenen Schweizern manchmal dieser Stolz und Dankbarkeit zum Vaterland. Wenn wir über die Landesgrenzen schauen, sehen wir die Unterschiede: Mit welcher Inbrunst singen die Amerikaner ihre Nationalhymne und stehen dazu stramm. Und welcher Kontrast, wenn wir unsere Fussball-Nationalmannschaft sehen: Ein Grossteil der Nati-Spieler beherrscht die Nationalhymne offensichtlich nicht. Sind wir Schweizer zu verklemmt, zu bescheiden, unser Vaterland offen zu verehren?

Zwar konnten wir alle ein gewisses Aufflackern von Patriotismus während der vergangenen Fussball-WM erleben. Viele von uns haben z.B. den Balkon mit einer Fahne geschmückt, ein T-Shirt mit einem Schweizer Kreuz angezogen oder mit der Schweizer Fussball-Nationalmannschaft mitgefiebert. Ich habe aber den Eindruck, dass sich diese Schweiz-Euphorie bereits wieder gelegt hat. Leider.

Eigentlich schade, wir haben nämlich genügend Gründe, Patrioten, d.h. stolz und dankbar auf unsere Errungenschaften, zu sein. Der 1. August ist – so glaube ich – der genau richtige Zeitpunkt, um unsere Stärken zu feiern, aber auch über anstehende Herausforderungen nachzudenken.

Liebe Walterswilerinnen, liebe Walterswiler  
Liebe Anwesende

Ich wünsche mir, dass wir heute die Errungenschaften und Werte, die die Schweiz einzigartig machen, feiern. Heute ist der Tag, an dem wir dafür dankbar sein sollen, aber auch ohne falsche Hemmungen stolz und patriotisch sein dürfen. Schweizerin und Schweizer zu sein, ist nach wie vor ein riesiges Privileg.

Wenn die Schweiz auch im 21. Jahrhundert zu den erfolgreichsten Ländern der Erde gehören will, wenn es auch in Zukunft heissen soll «Die Schweiz ist erfolgreich, stabil und friedlich», dann müssen wir dazu Sorge tragen, dass die Werte, die dieses Erfolgsmodell möglich gemacht haben, bewusst gepflegt und verteidigt werden.

Das Erfolgsmodell Schweiz basiert u.a. auf dem Gedanken der Solidarität: Freiwillige in Vereinen und Organisationen engagieren sich für ihre Mitmenschen und helfen, wenn Not am Mann ist. Junge bezahlen für Alte, Gesunde für Kranke, Arbeitende für Arbeitslose und Reiche für Arme. Setzen wir uns dafür ein, dass dies so bleibt und tragen wir selber Mitverantwortung. Wir wollen doch nicht von einer Eid-Genossenschaft zu einer Ich-Genossenschaft werden, welche nur schnelllebig an den eigenen, heutigen Nutzen denkt!

Ich fordere uns alle auf: Tragen wir Sorge zu unserem schönen Land und zu dem, was uns ausmacht, zum Kanton Bern und zum Dorf Walterswil!

Herzlichen Dank für eure Aufmerksamkeit und weiterhin eine gemütliche Bundesfeier!

[Es gilt das gesprochene Wort.]